

Die Schachmaschine.

Kriminalroman von Heinrich Lee.

(5. Fortsetzung.)

Max starrte hinunter in den grauen Hof, wo der Portier jetzt segnend mit dem Hesen erschien.

„Ich werde niemals glücklich!“

„Weil Du Dein Herz verloren hast,“ hörte er des Freundes Stimme.

„Sprich mit nicht von den Weibern,“ versetzte Max mit talter Verachtung.

„Manu rathe mal, Du Kleines,“ rebete Erhard in vergnügter Stimmung.

Er war aus dem Entree geradenwegs ins Speisezimmer getreten.

Bei seiner Frage hielt er ein geschlossenes Couvert hoch und Sabine, die jetzt in dem einfachen Hauskleid womöglich noch reizender ausah.

„Noch was Schöneres!“ und er hielt das gemaltvolle Couvert hoch hinüber.

„Wollte man Armenball! Hurra!“

„Geh trat auch Hertha ins Zimmer und mit einem zärtlichen Ausruf der Freude eilte ihr Sabine entgegen.“

„Auch Hertha war sehr erfreut darüber.“

„Das Gespräch drehte sich natürlich seitens der Damen um nichts anderes als den in Aussicht stehenden Abend und darum, ob der Hof, das Monarchenpaar erscheinen würde.“

„Meinst Du das im Ernst?“ fragte sie.

„Ich begreife nicht,“ mischte sich Hertha, zu ihrem Mantele gewandt, ein.

„Deine Schwester meint, daß ich es das Einwohnern bekannt geschrieben habe und uns Herrn von Sudow's Adresse habe kommen lassen.“

„Nun ja! Und weiter doch nichts!“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Ich habe, solange Sabine bei uns ist, Papas Stelle an ihr zu vertreten.“

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

Mitteln im Geimel raunte ihr Erhard, den Arm des geliebten Weibes fester in den seinen ziehend.

„Der ersehnte Abend war gekommen.“

„Nun rathe mal, Du Kleines,“ rebete Erhard in vergnügter Stimmung.

Er war aus dem Entree geradenwegs ins Speisezimmer getreten.

Bei seiner Frage hielt er ein geschlossenes Couvert hoch und Sabine, die jetzt in dem einfachen Hauskleid womöglich noch reizender ausah.

„Noch was Schöneres!“ und er hielt das gemaltvolle Couvert hoch hinüber.

„Wollte man Armenball! Hurra!“

„Geh trat auch Hertha ins Zimmer und mit einem zärtlichen Ausruf der Freude eilte ihr Sabine entgegen.“

„Auch Hertha war sehr erfreut darüber.“

„Das Gespräch drehte sich natürlich seitens der Damen um nichts anderes als den in Aussicht stehenden Abend und darum, ob der Hof, das Monarchenpaar erscheinen würde.“

„Meinst Du das im Ernst?“ fragte sie.

„Ich begreife nicht,“ mischte sich Hertha, zu ihrem Mantele gewandt, ein.

„Deine Schwester meint, daß ich es das Einwohnern bekannt geschrieben habe und uns Herrn von Sudow's Adresse habe kommen lassen.“

„Nun ja! Und weiter doch nichts!“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Ich habe, solange Sabine bei uns ist, Papas Stelle an ihr zu vertreten.“

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

Mitteln im Geimel raunte ihr Erhard, den Arm des geliebten Weibes fester in den seinen ziehend.

„Der ersehnte Abend war gekommen.“

„Nun rathe mal, Du Kleines,“ rebete Erhard in vergnügter Stimmung.

Er war aus dem Entree geradenwegs ins Speisezimmer getreten.

Bei seiner Frage hielt er ein geschlossenes Couvert hoch und Sabine, die jetzt in dem einfachen Hauskleid womöglich noch reizender ausah.

„Noch was Schöneres!“ und er hielt das gemaltvolle Couvert hoch hinüber.

„Wollte man Armenball! Hurra!“

„Geh trat auch Hertha ins Zimmer und mit einem zärtlichen Ausruf der Freude eilte ihr Sabine entgegen.“

„Auch Hertha war sehr erfreut darüber.“

„Das Gespräch drehte sich natürlich seitens der Damen um nichts anderes als den in Aussicht stehenden Abend und darum, ob der Hof, das Monarchenpaar erscheinen würde.“

„Meinst Du das im Ernst?“ fragte sie.

„Ich begreife nicht,“ mischte sich Hertha, zu ihrem Mantele gewandt, ein.

„Deine Schwester meint, daß ich es das Einwohnern bekannt geschrieben habe und uns Herrn von Sudow's Adresse habe kommen lassen.“

„Nun ja! Und weiter doch nichts!“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Ich habe, solange Sabine bei uns ist, Papas Stelle an ihr zu vertreten.“

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

Mitteln im Geimel raunte ihr Erhard, den Arm des geliebten Weibes fester in den seinen ziehend.

„Der ersehnte Abend war gekommen.“

„Nun rathe mal, Du Kleines,“ rebete Erhard in vergnügter Stimmung.

Er war aus dem Entree geradenwegs ins Speisezimmer getreten.

Bei seiner Frage hielt er ein geschlossenes Couvert hoch und Sabine, die jetzt in dem einfachen Hauskleid womöglich noch reizender ausah.

„Noch was Schöneres!“ und er hielt das gemaltvolle Couvert hoch hinüber.

„Wollte man Armenball! Hurra!“

„Geh trat auch Hertha ins Zimmer und mit einem zärtlichen Ausruf der Freude eilte ihr Sabine entgegen.“

„Auch Hertha war sehr erfreut darüber.“

„Das Gespräch drehte sich natürlich seitens der Damen um nichts anderes als den in Aussicht stehenden Abend und darum, ob der Hof, das Monarchenpaar erscheinen würde.“

„Meinst Du das im Ernst?“ fragte sie.

„Ich begreife nicht,“ mischte sich Hertha, zu ihrem Mantele gewandt, ein.

„Deine Schwester meint, daß ich es das Einwohnern bekannt geschrieben habe und uns Herrn von Sudow's Adresse habe kommen lassen.“

„Nun ja! Und weiter doch nichts!“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Ich habe, solange Sabine bei uns ist, Papas Stelle an ihr zu vertreten.“

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

Mitteln im Geimel raunte ihr Erhard, den Arm des geliebten Weibes fester in den seinen ziehend.

„Der ersehnte Abend war gekommen.“

„Nun rathe mal, Du Kleines,“ rebete Erhard in vergnügter Stimmung.

Er war aus dem Entree geradenwegs ins Speisezimmer getreten.

Bei seiner Frage hielt er ein geschlossenes Couvert hoch und Sabine, die jetzt in dem einfachen Hauskleid womöglich noch reizender ausah.

„Noch was Schöneres!“ und er hielt das gemaltvolle Couvert hoch hinüber.

„Wollte man Armenball! Hurra!“

„Geh trat auch Hertha ins Zimmer und mit einem zärtlichen Ausruf der Freude eilte ihr Sabine entgegen.“

„Auch Hertha war sehr erfreut darüber.“

„Das Gespräch drehte sich natürlich seitens der Damen um nichts anderes als den in Aussicht stehenden Abend und darum, ob der Hof, das Monarchenpaar erscheinen würde.“

„Meinst Du das im Ernst?“ fragte sie.

„Ich begreife nicht,“ mischte sich Hertha, zu ihrem Mantele gewandt, ein.

„Deine Schwester meint, daß ich es das Einwohnern bekannt geschrieben habe und uns Herrn von Sudow's Adresse habe kommen lassen.“

„Nun ja! Und weiter doch nichts!“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Ich habe, solange Sabine bei uns ist, Papas Stelle an ihr zu vertreten.“

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

Mitteln im Geimel raunte ihr Erhard, den Arm des geliebten Weibes fester in den seinen ziehend.

„Der ersehnte Abend war gekommen.“

„Nun rathe mal, Du Kleines,“ rebete Erhard in vergnügter Stimmung.

Er war aus dem Entree geradenwegs ins Speisezimmer getreten.

Bei seiner Frage hielt er ein geschlossenes Couvert hoch und Sabine, die jetzt in dem einfachen Hauskleid womöglich noch reizender ausah.

„Noch was Schöneres!“ und er hielt das gemaltvolle Couvert hoch hinüber.

„Wollte man Armenball! Hurra!“

„Geh trat auch Hertha ins Zimmer und mit einem zärtlichen Ausruf der Freude eilte ihr Sabine entgegen.“

„Auch Hertha war sehr erfreut darüber.“

„Das Gespräch drehte sich natürlich seitens der Damen um nichts anderes als den in Aussicht stehenden Abend und darum, ob der Hof, das Monarchenpaar erscheinen würde.“

„Meinst Du das im Ernst?“ fragte sie.

„Ich begreife nicht,“ mischte sich Hertha, zu ihrem Mantele gewandt, ein.

„Deine Schwester meint, daß ich es das Einwohnern bekannt geschrieben habe und uns Herrn von Sudow's Adresse habe kommen lassen.“

„Nun ja! Und weiter doch nichts!“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Ich habe, solange Sabine bei uns ist, Papas Stelle an ihr zu vertreten.“

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

Mitteln im Geimel raunte ihr Erhard, den Arm des geliebten Weibes fester in den seinen ziehend.

„Der ersehnte Abend war gekommen.“

„Nun rathe mal, Du Kleines,“ rebete Erhard in vergnügter Stimmung.

Er war aus dem Entree geradenwegs ins Speisezimmer getreten.

Bei seiner Frage hielt er ein geschlossenes Couvert hoch und Sabine, die jetzt in dem einfachen Hauskleid womöglich noch reizender ausah.

„Noch was Schöneres!“ und er hielt das gemaltvolle Couvert hoch hinüber.

„Wollte man Armenball! Hurra!“

„Geh trat auch Hertha ins Zimmer und mit einem zärtlichen Ausruf der Freude eilte ihr Sabine entgegen.“

„Auch Hertha war sehr erfreut darüber.“

„Das Gespräch drehte sich natürlich seitens der Damen um nichts anderes als den in Aussicht stehenden Abend und darum, ob der Hof, das Monarchenpaar erscheinen würde.“

„Meinst Du das im Ernst?“ fragte sie.

„Ich begreife nicht,“ mischte sich Hertha, zu ihrem Mantele gewandt, ein.

„Deine Schwester meint, daß ich es das Einwohnern bekannt geschrieben habe und uns Herrn von Sudow's Adresse habe kommen lassen.“

„Nun ja! Und weiter doch nichts!“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Ich habe, solange Sabine bei uns ist, Papas Stelle an ihr zu vertreten.“

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

„Ich wünschte diese Sätze nicht länger,“ fiel Hertha ungelassen ein.

„Nun! Ich weiß nicht, was ich thun kann.“

Für die Küche.

Cream Layer Cake. Für den Teig: 1 Tasse Zucker, eine halbe Tasse Butter, 3 Eier, eine halbe Tasse Mehl, 2 Tassen Milch, 2 gehäufte Teelöffel Backpulver und Mehl werden gut vermischt.

Endlich glaubte er sie sanft eingeschlummert, mit einem Seufzer küßte er sie vorsichtig auf die noch immer blasse Stirn.

„Und wann, theuerstes Tontchen, Genobia, gebest Du deine Reize anzutreten?“

„Diese Worte wurden von Herrn Blaska in den Lauten seiner Muttersprache und im zärtlichsten Tone gesprochen.“

„Bin ich jetzt wieder deine theure Tante, du Schlingel, du Gassenfisch?“

„Unter den Augen der Herrin Blaska lag ein sanftes Lächeln.“

„Unter den Augen der Herrin Blaska lag ein sanftes Lächeln.“

„Unter den Augen der Herrin Blaska lag ein sanftes Lächeln.“

„Unter den Augen der Herrin Blaska lag ein sanftes Lächeln.“

„Unter den Augen der Herrin Blaska lag ein sanftes Lächeln.“

„Unter den Augen der Herrin Blaska lag ein sanftes Lächeln.“

„Unter den Augen der Herrin Blaska lag ein sanftes Lächeln.“

„Unter den Augen der Herrin Blaska lag ein sanftes Lächeln.“